

**Dipl. Agrar. Ing. Eberhard Baumann**

\* 21.05.1950 in Belrieth, † 06.07.2012 ebda

**Praktischer Landwirt, LPG-Vorsitzender, Geschäftsführer**

**Herr Baumann, Ihr Dialekt verrät, dass Sie ein Kind des Werratal sind?**

Ja, das ist richtig, ich bin hier in der Region aufgewachsen und in meinem ganzen Berufsleben im Werratal geblieben. Meine Eltern waren Landwirte, so dass ich seit der frühesten Jugend eine enge Bindung zur Landwirtschaft besaß. Der elterliche Betrieb hatte eine Größe von 20 ha und ab 1960 sind wir der LPG in Belrieth beigetreten. Mein Vater war Mitbegründer der LPG und acht Jahre lang ihr Vorsitzender. Während dieser Zeit half ich in der individuellen Hauswirtschaft schon viel mit. Während des Besuchs der Oberschule in Meiningen 1964 bis 1968 erlernte ich parallel dazu den Beruf eines Rinderzüchters in der LPG „I. Mai“ in Herpf. Nach dem Abitur habe ich bis zur Einberufung zum Wehrdienst fünf Monate in der damaligen LPG „Werratal“ Belrieth als Melker und Traktorist gearbeitet und war anschließend an die Armeezeit bis Oktober nochmals in dieser LPG als Traktorist tätig. Ab Oktober 1970 nahm ich in Leipzig an der Karl-Marx-Universität das Landwirtschaftsstudium in der Fachrichtung Technologie und Ökonomie in der Tierproduktion auf und beendete es erfolgreich 1974 mit dem Abschluss als Diplom-Agraringenieur. Ich beschäftigte mich damals intensiv mit der Schafzucht und wählte für meine Diplomarbeit das Thema „Die Entwicklung der schwarzköpfigen Fleischschafzucht in der DDR“. Deshalb wurde ich zum Praktikum über einen längeren Zeitraum im damaligen VEG (Z) Tierzucht Groß Grabow, Bezirk Schwerin eingesetzt.

**Sie sind aber nicht im Norden geblieben.**

Nein, denn nach dem Abschluss des Studiums war ich für einen weiteren Einsatz in der VVB Tierzucht vorgesehen und kam aus diesem Grunde als Instrukteur für Schafzucht nach Meiningen zum VEB Tierzucht. Ende des Jahres 1974 schied ich auf eigenen Wunsch aus dem VEB Tierzucht aus und übernahm mit 24 Jahren die Leitung der neu gegründeten Zwischengenossenschaftlichen Einrichtung Jungrinderaufzucht Jüchsen.

Aus dieser ZGE ist dann 1976 die ZBE Kälberaufzuchtanlage mit 3 200 Tierplätzen entstanden. Im November 1979 wurde mir die Leitung der damaligen LPG Tierproduktion „Wilhelm-Pieck“ Vachdorf, Sitz Jüchsen, übertragen und dort habe ich bis zur Wende gearbeitet. Das war anfangs ein hartes Brot, denn in der LPG bestanden zu dieser Zeit enorme wirtschaftliche Probleme. Es wurden z. B. über 2.200 Milchkühe noch in 15 Einzelställen an 12 Standorten gehalten. Wir zählten zu den Betrieben mit niedrigem Produktionsniveau. Somit gab es wenig Erfolge, dafür immer Probleme und auch viel Ärger.

**Wie stand Ihre Genossenschaft zur Wende da und was waren die ersten Schritte in die Marktwirtschaft?**

So arg schlecht ging es uns 1988/89 nicht mehr. Die Produktivität war deutlich gestiegen, wir hatten in den letzten Jahren umfangreiche Investitions- und Rationalisierungsmaßnahmen im Bereich der Tierproduktion durchgeführt und gehörten am Ende der 80er Jahre nicht mehr zu den schwächsten LPG des Kreises Meiningen.

Dann kam die Wende und mit ihr anfangs die völlige Orientierungslosigkeit, weil niemand wusste, wo es hingehen sollte. Alte Strukturen zerbröckelten sehr schnell. Über Nacht war alles Geschaffene nichts mehr wert. Wir haben auf eine Lösung für den weiteren Weg der LPG gewartet. Aber solange wir nicht wussten, welche politische und gesellschaftliche Entwicklung die damalige DDR nehmen würde, hingen wir in der Luft, diskutierten viel und beschäftigten uns lange nur mit uns selbst.

Wir haben als Vorstand zuerst Neuwahlen angesetzt. Das war damals groß in Mode, um zu testen, welche Loyalität LPG-Vorsitzenden und Vorständen entgegengebracht wird.

Die Vollversammlung und das Ergebnis der ersten geheimen Wahl verliefen sowohl für den Vorstand als auch für mich als Vorsitzenden gut. Es gab eine deutliche Erwartungshaltung der Mitglieder, nach der Wende die genossenschaftliche Arbeit fortzuführen und die LPG als Ganzes zu erhalten. Es wurde aber auch deutlich, dass die LPG-Mitglieder Strukturveränderungen bezüglich überschaubarer territorialer Betriebseinheiten und standortangepasster Produktionsverhältnisse forderten.

Bereits im Sommer 1990 einigten wir uns im Rahmen des Kooperationsrates und der LPG-Vorstände darüber, die LPG Tierproduktion Vachdorf und die LPG Pflanzenproduktion Jüchsen wieder zusammenzuführen und gleichzeitig neue überschaubare Betriebseinheiten zu schaffen, die in den jeweiligen Territorien der Alt-LPG vom Jahre 1976 entstehen sollten. Aus dieser Diskussion heraus wurden im August 1990 per Vollversammlungsbeschluss die LPG Pflanzenproduktion Jüchsen und die LPG Tierproduktion Vachdorf zusammengeschlossen. Diese neue LPG haben wir dann im gleichen Zuge wieder in vier selbstständige, territorial gegliederte LPG geteilt.

### **Welche neuen Betriebe waren das?**

Im Zuge der Neuordnung entstanden damals die LPG Jüchsen, die LPG Untermaßfeld, die Genossenschaft an der Salzbrücke und die LPG Vachdorf. Die LPG Vachdorf erstreckte sich über das Territorium der Gemeinden Belrieth, Vachdorf und Leutersdorf. Ihr wurden 208 Mitglieder, davon noch 128 Beschäftigte sowie an Produktionskapazitäten ca. 1 800 ha LN, ca. 900 Rinder und ca. 2 000 Schafe incl. der dazugehörigen z. T. stark veralteten Stallanlagen zugeordnet.

Die LPG-Mitglieder wählten mich 1990 zum Vorsitzenden. Schlimm waren in der folgenden Zeit bis 1991/92 die notwendigen Personalveränderungen. Innerhalb von nur einem Jahr musste bis Dezember 1991 der Personalbestand von 128 auf 45 Beschäftigte abgebaut werden. Größtenteils ist es uns gelungen, dies sozialverträglich für jeden einzelnen Betroffenen zu gestalten. Viele junge Leute haben sich noch problemlos beruflich umorientieren können und alle über 55-jährigen nah-

men die damals großzügige Vorruhestandsregelung in Anspruch oder gingen direkt in die Altersrente.

Dann erst begannen die eigentlichen Probleme mit der vom Staat angeordneten Umwandlung der LPG, die laut Gesetz bis 31.12.1991 abgeschlossen sein musste. Zum kritischsten Punkt entwickelte sich sehr schnell die Vermögensauseinandersetzung, die Erstellung der DM-Eröffnungsbilanz und die Diskussion darüber, wie das umzuwandelnde Unternehmen nach dem 01.01.1992 aussehen und arbeiten sollte.

Um deutliche Klarheit über die Meinung jedes einzelnen LPG-Mitgliedes zu haben, entschieden wir uns nach einer erfolglosen Debatte im Rahmen einer Mitgliederversammlung, eine Fragebogenaktion mit zehn Themenkomplexen zu starten. Im Ergebnis dieser Mitgliederbefragung kam heraus, dass zwar 96 % der Mitglieder eine Fortführung der genossenschaftlichen Produktion wollten und 56 % für ein neues Unternehmen in der Rechtsform einer eingetragenen Genossenschaft oder GmbH waren, aber sich nur 14 der 208 Altmitglieder bereit erklärten, als Gesellschafter Geschäftsanteile zu zeichnen.

Hinzu kamen plötzliche Kündigungen und eingereichte Rückforderungsansprüche für Inventarbeiträge von 68 Altmitgliedern.

Unter diesen Bedingungen war eine einfache formale Umwandlung der LPG unmöglich und wir brauchten dringend eine neue Lösung.

### **Für welchen Weg haben Sie sich dann entschieden?**

Es drohte die Liquidation der LPG Vachdorf, die wegen sehr hoher Altkreditbelastungen den Verlust des gesamten genossenschaftlichen Vermögens bedeutet hätte. Trotz starkem Zeitdruck fanden wir einen tragbaren Kompromiss, der nach umfangreicher öffentlicher Debatte einstimmig durch die Mitgliederversammlung beschlossen und auch mitgetragen wurde. Unsere Idee entsprach einer einfachen Lösung.

Die Vermögensauseinandersetzung in der LPG Vachdorf wird von der Fortführung der Produktion getrennt. Unter der Bedingung, dass sich die LPG in eine reine Vermögensverwaltungsgesellschaft umwandelt, alle 208 Altmitglieder geschlossen in dieser Gesellschaft bis zum Abschluss der Vermögensauseinandersetzung verbleiben und die landwirtschaftliche Produktion in der LPG zum 31.12.1991 eingestellt wird, gründeten 26 ehemalige LPG-Mitglieder gemeinsam mit sechs weiteren Interessenten ein vollkommen neues landwirtschaftliches Unternehmen. Dieser Betrieb übernimmt als Betreiber auf Pachtbasis von der Vermögensverwaltungsgesellschaft die gesamten Produktionskapazitäten und führt die landwirtschaftliche Produktion ab 01.01.1992 fort.

### **Dafür erhielten Sie die notwendige Zustimmung?**

Ja, die LPG-Mitglieder haben in einer Mitgliederversammlung am 04.12.1991 die entsprechenden Beschlüsse einstimmig gefasst, die Umwandlung vollzogen und dem neu zu gründenden Betreiberunternehmen die Pacht- bzw. Rahmenverträge zur Fortführung der Produktion angeboten. Aus der LPG Vachdorf entstand somit die Landwirtschaftliche Vermögensverwaltungsgesellschaft Vachdorf mbH (LVV), die als Gesellschaftszweck die Förderung der landwirtschaftlichen Produk-

tion in der Region Vachdorf und die Verwertung des genossenschaftlichen Vermögens im Interesse ihrer Mitglieder festlegte.

Mit dieser Entscheidung war es möglich, völlig unproblematisch das gesamte Vermögen der LPG zu personifizieren und als Geschäftsanteile der 208 Altmitglieder auszuweisen.

In diesem Zusammenhang stand die wichtige Festlegung, dass die Mitgliedschaft bei der LW bis zur Erfüllung des Gesellschaftszweckes unkündbar ist.

Mit dieser Lösung konnten die betroffenen Menschen in der Region Vachdorf gut leben.

Jeder hatte seine Chance auf eine faire und reelle Vermögensauseinandersetzung und das genossenschaftliche Vermögen blieb vorläufig als Ganzes erhalten. Die Vermögensauseinandersetzung war zwar erst nach 14 Jahren, also 2003, abgeschlossen, aber wir haben sie im Gegensatz zu vielen anderen LPG mit Anstand über die Runden gebracht. Dass der soziale Frieden im Dorf erhalten blieb, eine Vertrauensbasis zwischen den Landverpächtern und den Landnutzern aufgebaut wurde und es zu keinerlei Rechtsstreitigkeiten kam, kann man nicht hoch genug bewerten.

Gleichzeitig mit der Umwandlung der LPG zur LVV gingen wir den zweiten Schritt.

Am 1. Januar 1992 wurde die Ökozentrum Werratal/Thüringen GmbH unter meiner Geschäftsführung gegründet, alle damaligen 32 Beschäftigten dieses neuen Unternehmens waren auch Mitgesellschafter.

Gegenüber der LPG Vachdorf gab es ein vollkommen neues Unternehmenskonzept.

Das Unternehmen wurde komplex auf ökologischen Landbau umgestellt und vom Produktionsinhalt völlig neu strukturiert. Auf der Basis eines langfristigen Pachtvertrages wurde von der LVV und deren Mitgliedern der komplette Produktionsbetrieb incl. der dazugehörigen landwirtschaftlichen Nutzfläche auf ca. 1 700 ha übernommen und seit dieser Zeit auch erfolgreich bewirtschaftet.

### **Ein schöner Erfolg! Doch wie wurde aus einer intensiv wirtschaftenden LPG ein Betrieb des Ökologischen Landbaus?**

Die Gründe für die Umstellung auf ökologischen Landbau waren damals in der wirtschaftlichen Vernunft zu suchen. Vachdorf ist von den natürlichen Standortbedingungen her mit einer Landwirtschaftlichen Vergleichszahl unter 30 und einer Bodenwertzahl unter 28 ein landwirtschaftlicher Grenzertragsstandort im standortlich benachteiligten Gebiet.

Schon zu DDR-Zeiten haben wir gemerkt, dass unsere Produktion trotz zunehmender Intensivierung an ihre Grenzen gelangt war. Ein niedriges Produktionsniveau, umfangreich vorhandene extensive Flächennutzung (Hutung, Grünland, Trockenrasen) sowie fehlendes Kapital zur Modernisierung der Produktionsverfahren und Anschaffung von Investitionsgütern haben uns recht schnell zu der Erkenntnis gebracht, dass es einen Ausweg nur in einer komplett aufwandsminimierten, den natürlichen Standortbedingungen angepassten Landwirtschaft gibt.

Vieles was wir mit großem Aufwand betrieben hatten, war nicht von Erfolg gekrönt. Anbaukulturen und -verhältnisse wurden uns stets von der staatlichen Leitung meist unter politischem Druck vorgegeben. Bei der Flächennutzung dominierten mehr technologische Zwänge als wirtschaftliche Vernunft.

Bereits 1991 vollzogen wir als LPG deshalb die Gesamtbetriebsextensivierung und stellten damit die Weichen für den Übergang zum ökologischen Landbau. Mit dieser Neuausrichtung gingen wir mit einer speziellen Agrarraumnutzungskonzeption für Vachdorf völlig neue Wege. Erstmals wurden Landbewirtschaftung, Landnutzung, Landschaftspflege, Umfang und Struktur der Viehwirtschaft sowie Verknüpfung von regionalen und betrieblichen Stoffkreisläufen als einheitliches Ganzes gesehen.

**Mir scheint, das war 1991 ein sehr mutiger Schritt mit einem sehr hohen Risiko.**

Das stimmt schon, aber aus heutiger Sicht war es für die Region die beste Entscheidung, denn wir haben es innerhalb von zehn Jahren geschafft, diesen Betrieb auf ein hohes Niveau zu bringen. Unter ökologischen Bedingungen produzieren wir heute auf dieser Fläche mehr als zu DDR-Zeiten, z. B. ernten wir mit 2 200 t die gleiche Getreidemenge wie damals.

Auch der Viehbestand wurde von 0,4 GVE/ha auf gegenwärtig 0,62 GVE/ha erhöht. Das ist die eigentliche Stärke dieses Betriebes. Wir setzen neben der ökologischen Wirtschaftsweise voll auf Viehwirtschaft, weil wir mit einem hohen Grünlandanteil leben müssen. Mit der eigenen Veredlung wurde eine ökonomische Situation geschaffen auf deren Grundlage wir gut auskommen konnten. Allerdings entstand aus dem damaligen Ökozentrum mittlerweile ein Unternehmensverbund.

**Entspricht das Ökozentrum heute einer Holding?**

Nein, es ist im Prinzip die Stammgesellschaft, aus der sich auf dem Wege von Aus- und Neugründungen ein Unternehmensverbund von inzwischen sieben Betrieben mit einer einheitlichen Firmenphilosophie entwickelt hat.

Beispielsweise entstand 1992 die Werratal-Landschaftspflege- und Naturfleisch GmbH Vachdorf, ein Betrieb mit 465 ha LN, über 40 % Grünlandanteil und Hauptproduktionsrichtung Mutterkuhhaltung. Neben drei natürlichen Personen ist das Ökozentrum dort mit 48 % beteiligt.

1995 gründete sich die Ökomarkt Werratal GmbH u. Co. KG. Dieser Betrieb richtet sich voll auf die Verarbeitung und Vermarktung landwirtschaftlicher Erzeugnisse aus, hier hält das Ökozentrum 20% Beteiligung.

2001 entstand die Werratal-Ökoschweinehaltung GbR Leutersdorf mit 137 ha LF, vorrangig als Ackerland bewirtschaftet. Die Hauptproduktionsrichtung ist auf Schweinezucht und Schweinemast im geschlossenen System ausgerichtet. An diesem Betrieb hat das Ökozentrum neben zwei natürlichen Personen eine Beteiligung von 48 %.

Eine weitere Unternehmensbeteiligung besteht an der Hofkäserei Belrieth GmbH, eine Spezialitätenkäserei, in der hauptsächlich Ökomilch aus Vachdorf verarbeitet wird.

Allen Betrieben ist eigen, dass sie selbstständig wirtschaften, eine gewisse Spezialisierung aufweisen, aber im Rahmen einer horizontalen Kooperation sehr eng zusammenarbeiten und damit viele Synergieeffekte genutzt werden können. Die Eigenverantwortlichkeit geht bis zum Haftungsbereich. Die Koordination des Produktionsvolumens, der Rohstoffbereitstellung, des Einsatzes der Betriebsmittel und des Absatzes erfolgt grundsätzlich über das Unternehmen Ökozentrum Werratal.

Das ist der eigentliche Schlüssel zum Erfolg. Hier steht ein relativ stabiler Unternehmensverbund. Die über das Stammunternehmen angebotenen Betriebe haben sich spezialisiert, sind hochproduktiv und effizient, streuen das Produktionsrisiko, sind relativ leicht umstrukturierbar, bergen viele Kombinations- und Anpassungsmöglichkeiten in sich und erfreuen sich über den Verbund immer einer gewissen Rückendeckung, die existenzsichernd wirkt.

Als Fazit ist festzustellen, dass heute von den ehemals 128 Beschäftigten der LPG-Zeit mittlerweile fast 50 wieder von der Landwirtschaft im Territorium - aber halt in völlig neuen Strukturen - leben können.

### **Das ist ja eine Vielfalt, gibt es da auch einheitliche Interessen?**

Es sind einheitliche Interessen da, das Problem ist bloß, diese Interessen über das Ökozentrum für alle Betriebe des Unternehmensverbundes ständig zu koordinieren.

Neben der horizontalen Kooperation setzen wir in den letzten Jahren, schwerpunktmäßig seit 2000/01, auf vertikale Kooperation und den Aufbau so genannter regionaler Wertschöpfungsketten. Das beginnt bei der Primärproduktion von landwirtschaftlichen Erzeugnissen über entsprechende Verarbeitungsstufen und reicht bis hin zum Handel bzw. Endverbraucher. Systematisch konnten im Ökozentrum Werratal Vertragsproduktionen aufgebaut werden. Ziel war immer eine 100 %-ige Veredelung bzw. Vermarktung der ökologisch erzeugten Produkte zu kostendeckenden Preisen. Dies ist eigentlich die komplizierteste Aufgabe in der heutigen Landwirtschaft und verlangt dem Management die meiste Zeit ab.

Beispielsweise wird die ökologisch produzierte Milch von der Saathof GmbH Obermaßfeld und der Hofkäserei Belrieth GmbH im gesamten Umfang mit einem ökologischen Verwertungszuschlag zu Bio-Trinkmilch und Bio-Käse verarbeitet und überwiegend in Thüringen und Bayern abgesetzt.

Die Rindfleischproduktion mit Mastochsen und -färsen ist überwiegend auf ökologische Weiterverarbeitung mit Zielrichtung Qualitätsrindfleisch für die Verarbeiter Kurhessische Fleischfabrik Fulda und den Ökomarkt Werratal Vachdorf ausgerichtet. Fast 90 % des Produktionsumfanges gelangen an die Endverbraucher in der Region. In der Schweineproduktion haben wir uns mit Beginn der Produktionsaufnahme im Jahre 2001 fest in das Öko-Markenfleischprogramm in Fulda integriert. Wir arbeiten dort in einem geschlossenen Produktionssystem von der Schweinezucht bis zur Mast ausschließlich mit einem Verarbeiter zusammen. Mit der Produktion von so genannten XXL-Schweinen, das sind überschwere Mastschweine in einer bestimmten Genetik, in einer verlängerten Mast- bzw. Haltungsdauer und in einem festgelegten erhöhten Schlachtgewicht, besetzen wir

Marktnischen im Hochpreissegment. Unser Schweinefleisch findet sich ausschließlich in Markenartikeln des Rhöngut-Programms bei TEGUT wieder.

Eine ähnliche Kooperationskette wurde seit 2002/03 auf dem Gebiet der Öko-Eierproduktion aufgebaut. Hier produzieren wir mit der Frischei Wandersleben gemeinsam über 5 Mio. Eier, die ausschließlich über die Vertriebsorganisation „Goldei“ in den Lebensmitteleinzelhandel der Regionen Thüringen, Bayern und Hessen gelangen.

Ebenfalls interessant und für uns nicht mehr wegzudenken sind die Kooperationen im Bereich Getreide- und Mischfutterproduktion. Besonders mit den Firmen SÜGEMI Themar und Rhönmalz Mellrichstadt wurden regionale Verarbeiter für die Herstellung von Ökomischfutter und Ökomalz gefunden. Interessant ist dabei ebenfalls die Wertschöpfungskette, die beispielsweise von Vachdorf über die SÜGEMI wieder zurück nach Vachdorf oder in andere ökologisch produzierende Viehhaltungsbetriebe der Region reicht. Beim Ökomalz schließt sich die Wertschöpfungskette in der Brauerei ROTHER BRÄU. Angefangen von der Braugerstenproduktion, über die Vermälzung, die Brauerei bis hin zum Biervertrieb an den Lebensmitteleinzelhandel werden ganz kurze Kreisläufe und Entfernungen verwirklicht.

Man könnte diese Reihe an Beispielen noch fortsetzen. Sicherlich bringt diese Vertragsproduktion Stabilität in unsere Landwirtschaftsbetriebe und sichert über die entsprechenden, von der abnehmenden Hand gewünschten Qualitäten im Rohstoffbereich auch Perspektiven. Neben diesen Chancen gibt es aber auch Risiken, die nur durch hohe Kooperations- und Qualitätsbereitschaft aller Beteiligten des Produktionssystems gemindert werden können.

### **Sagen Sie bitte noch etwas zur gegenwärtigen Milchleistung.**

Das ist etwas, was ich nie für möglich gehalten hätte! Die momentane Milchleistung liegt bei 8 400 kg/Kuh und Jahr. Wir produzieren mit weniger als der Hälfte des Tierbestandes von 1992 und nur noch 50% des Personalbestandes die gleiche Menge Milch und die noch in einer weitaus besseren Qualität!

Das hat natürlich seine Hintergründe. Umfangreiche Investitionen im Kuhstall- und Melkstandbau haben zur Verbesserung der Haltungsbedingungen und Steigerung der Arbeitsproduktivität geführt. Aber auch Änderung der Fütterungsbedingungen, besonders die Verbesserung der Futterqualität bei Silagen, die Neuaufnahme des Silomaisanbaues und die Fütterungstechnik mit dem Übergang zu Futtermischwagen und die Totale Mischration waren wesentliche Voraussetzungen für diesen enormen Leistungsanstieg innerhalb von nur vier Jahren. Höher wird es aus gegenwärtiger Sicht der Milchleistung nicht mehr gehen. Wir haben eine für die ökologische Produktionsweise akzeptable Leistungsgrenze erreicht und setzen nun alles daran, dieses Niveau zu stabilisieren und vor allem mit einem vernünftigen wirtschaftlich sinnvollen Gesundheitsstatus, langer Nutzungsdauer und hoher Lebensleistung der Kuh zu untersetzen. Die gegenwärtige Milchpreisentwicklung verbreitet keinen Optimismus bei den Milchproduzenten - auch nicht bei den ökologisch wirtschaftenden Betrieben.

**Herr Baumann, kann man sagen, dass Sie für diese Region der Vater dieses Gedankens sind?**

Für die Region schon, aber das ist heutzutage der Trend, denn im konventionellen Bereich läuft es ähnlich. Dort sind es halt Erzeugergemeinschaften, die sich zusammengetan haben, an der Spezialisierung arbeiten und ihre Ware bündeln, um eine Qualitätsstrategie zu fahren.

**Aber dass Sie Erfolg haben, erkennt man ja schon an den Urkunden und Preisen hier im Zimmer: Agrarkulturpreis schon 1993, Auszeichnung als Ökomanager 1994, Förderpreis Ökologischer Landbau 2004, usw.**

Es ist ein wunderschönes Gefühl, wenn man Erfolg hat. Wobei mir der Erfolg nach außen in der Darstellung nicht mehr so wichtig ist, das war er mir vielleicht noch 1994/95.

Heutzutage orientiere ich mich vordergründig am wirtschaftlichen Erfolg des Betriebes.

Das ist der entscheidende Maßstab für mich und meine Mitarbeiter, aber auch für die wirtschaftliche Existenz von 28 Familien.

**Glauben Sie, dass Sie mit Ihrem Ökozentrum über den Berg sind?**

Das denke ich schon. Das Einzige, was mir Sorgen macht, sind die Schulden, die uns anhängen. Das meiste ist eben immer noch fremdfinanziert und wenn Sie heute etwas verkaufen wollen, dann ist der Buchwert bei weitem nicht der Verkehrswert, den Sie kriegen. Wir haben hier sehr viel investiert, in moderne Produktionsverfahren und artgerechte Tierhaltung, vor allen Dingen mussten wir eine Menge Geld für die Verbesserung der Arbeitsproduktivität einsetzen.

Was nervt, ist die Tatsache, dass man die Zukunft nicht mehr planen kann. Nur richtige Entscheidungen zur Perspektive schaffen Hoffnung.

Dennoch, so glaube ich, haben wir guten Grund, optimistisch in die Zukunft zu schauen!

Unger, H. 2003: Interview mit Eberhard Baumann in Breitschuh, G. et al 2005: Thüringer Landwirtschaft nach der Wiedervereinigung Deutschlands, - 1990 bis 2004, Verband für Agrarforschung und Bildung Thüringen e.V. Jena-Zwätzen, S. 229 - 235